

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Zechlin, eine Perle der Prignitz.

Wer es versteht, das wieder lebendig zu machen, an diesen konkreten Dingen die Geschichte des Landes und des Volkes zu verdeutlichen, der wird das dankbarste Publikum finden. Unsere für schwerfällig geltende Landbevölkerung, zu der auch die Bewohner unserer Ackerbürgerstädte zu rechnen sind, scheut weder weite Wege noch Fahrten, um dies ihrer Heimat entwachsene, von ihrem Heimatfönn getragene Museum kennen zu lernen; unsere als zäh verschrienen Bauern, die den Taler im Saß zu ehren wissen, haben eine offene Hand und einen freudigen Geberfönn, wo es das Museum gilt.

Das sind Zeichen und Wunder. Wer ländliche Verhältnisse kennt, wird dies zugeben. Aber er wird vielleicht auch darüber nachdenken, aus welchen verborgenen Quellen diese Zeichen und Wunder fließen. Schafft der Landbevölkerung einen Interessentkreis, der ihr verständlich und ihren Verhältnissen entsprungen ist, lehrt sie, mitzuarbeiten an einem Werk von allgemeiner Bedeutung, so daß sie es als das ihre betrachten kann, zeigt ihr, daß dies Werk durch sie und für sie geschaffen wird, dann treibt ihr Heimatpflege, wie sie einfacher und wirksamer nicht gedacht werden kann.

Die Kräfte und Interessen schlummern, sie wollen nur geweckt werden, dann entfalten sie sich freudig. Das Heimatmuseum ist ein Mittel dazu. Solch ein Heimatmuseum ist aber heute noch eine Aufgabe. Auf welchem Wege diese Aufgabe gelöst zu werden vermag, zeigen die Erfolge unseres Heiligengraber Prignitz-Museums.

Durch die unlängst erfolgte Gründung des Vereins zur Förderung der Heimatforschung und des Heimatmuseums für die Prignitz ist das Museum in die Hände derer gelegt, für die es geschaffen wurde und ist so auch tatsächlich ein Allgemeingut geworden. Der Verein zählt heute, kaum 6 Monate nach seiner Gründung, schon über 350 Mitglieder. Zu diesen Mitgliedern zählen — wie im Gemeindebeschluff ausgesprochen wurde, „in Anerkennung des kulturellen Wertes, den das Museum für die Prignitz hat“ — zwei Gemeinden. Es sind dies die Gemeinden Dahlhausen und Kuhbier. Letztere Gemeinde ist außerdem in der Mitgliederliste mit 14 Einzelmitgliedern angeführt, ein Erfolg, der ihrem rührigen Pfleger zu danken ist. Den Pflegern fällt überhaupt eine besonders wichtige Aufgabe zu. Sie sind die Pioniere, die auch in den entlegenen Ortschaften, dort, wo das Interesse für den Museumsgedanken noch nicht wach geworden ist, dies Interesse wecken und verbreiten sollen, die es an anderen Orten durch ihre Arbeit und ihr Verständnis wachhalten und fördern können. Wie der Vorstand, so ist der Verband der Pflege auch aus allen Ständen zusammen gesetzt. Gerade die Pfleger sind eine Gewähr dafür, daß die ganze Prignitz mehr und mehr in Mitarbeit und freudigem Empfangen des Gebotenen teilnehmen wird an dem Werke, das zur Ehre der Heimat geschaffen ist. Möge dies Werk dazu dienen, daß sich ein einigendes Band um alle Stände der Prignitz schließt. Will doch jeder in seiner Art dem Heimatkreise und damit dem Vaterlande dienen.

Zechlin, eine Perle der Prignitz.

Abseits vom Verkehr liegt im Osten der Prignitz Zechlin, ein Ort, so reich an Naturschönheiten und Erinnerungen an die Vorzeit, wie kaum ein zweiter bei uns. Dünenformationen wechseln ab mit Seen, etwa 12 in der Umgegend Zechlins, ebenen Flächen und Wäldern. Ein Sonnenuntergang an dem Kleinen Zechliner See ist mit das Schönste, was die Natur unserer Heimat uns bieten kann. Wenn die Sonne hinter den Dünen, die den Weg vom Flecken nach dem Dorfe Zechlin begleiten, untergegangen ist, so färbt sich die Luft in den zartesten Tönen. Wolken und Wasser scheinen in durchsichtiges

zartes Licht getaucht, eine Märchenstimmung liegt über dem See. Der Flecken Zechlin spiegelt sich im Wasser wieder, das Rohr wiegt sich leise, ruhig zieht eine Möwe ihre Bahn, ein einsamer Taucher zeigt sich auf der klaren Wasserfläche. Dann teilt sich die Ruhe dem Menschen mit, man glaubt in einem Märchenlande zu sein, weit fort von unserer sogenannten sandigen Mark. Nur in der Nähe von größeren Gewässern ist eine solche durchleuchtete Farbigeit der Natur möglich. Zechlin ist wie geschaffen dazu, kranken Menschen Ruhe und Gesundheit wiederzugeben. Sein langjähriger Arzt hat auch deshalb am See ein Sanatorium errichtet. Ein neuer, absolut moderner Bau, fügt es sich doch vorzüglich in die eigenartige Landschaft Zechlins ein. Es erhebt sich am Ufer des Sees auf einer alten germanischen Wohnstätte. Neues und Uraltetes sind dort beieinander. Die Siedelung ist eine solche aus der Bronzezeit (ca. 1000 v. Chr.). Doch schon in der Steinzeit waren Menschen bei Zechlin sesshaft. Aus Zechlin selbst ist ein durchbohrtes Steinbeil, das Herr Hauptlehrer Bunnere-Ml.-Zechlin geschenkt hat, im Museum. Von einer Feuersteinwerkstätte am Gr. Zechliner See sind viele Funde vorhanden (geschenkt von Herrn Lehrer Martin Kausch-Lahme). Von Ml.-Zerlang ein Steinmeißel, von Herrn Franz Behnfeld geschenkt. So auch aus Zempow eine gut gearbeitete Pfeilspitze aus Stein, von Herrn Lehrer Schlüter in Babitz geschenkt. Auch aus der eigentlichen Germanenzeit, der Bronzezeit, ist die Stätte des Sanatoriums nicht die einzige Siedelung in diesem Bezirk. Am Wummsee und am Zooßen-See ist ebenfalls je eine Siedelung. Doch nicht nur Erinnerungen an Germanen, sondern auch an Wenden birgt der Boden der Umgegend Zechlins. Bei Repente*) am Gr. Zechliner See saßen einst die Nachkommen der Wendenfürsten. Ebenfalls am See befinden sich Pfahlbauten, die sich durch ihr Scherbenmaterial als wendisch bestimmen lassen, und manche sogen. „Dorfstelle“ ist in der wendischen Zeit (ca. 1100 n. Chr.) verödet. Auch Zechlin selbst hat wendische Besiedelung bezeugt, wie uns ein im Flecken gefundenes Schwert (Hiebmesser) beweist, das dem Museum von Herrn Christian Ewald Vic.-Pl. Zechlin geschenkt wurde. Die Schanze am Zooßen-See erhebt sich steil aus dem Wasser, von 3 Seiten wird sie davon umschlossen. An der vierten Seite hat sie jetzt durch feuchte Wiesen Verbindung mit dem Festlande. In alter germanischer Zeit (ca. 1000 v. Chr.) war sicher alles sumpfiger Boden, durch den nur ein schmaler Pfad führte. An dieser zugänglichen Stelle befand sich damals ein breiter Graben und ein hoher Wall, die beide jetzt noch zu erkennen sind. Schöner urwüchsiger Baumbestand befindet sich auf der Schanze. Durch verständnisvolle Mitwirkung der Zechliner Forstbeamten wird er als Naturdenkmal geschont. In der Nähe des Zooßen befindet sich ein anderer See, der Himmelreichsee genannt. Ein stilleres Plätzchen von Weltabgeschiedenheit ist kaum denkbar. Scheu nur kommen die Rehe ans Wasser, das geringste Geräusch vergrämt sie. Kein Wasservogel nistet am See. Ewige feierliche Stille scheint dort zu herrschen. Das Wasser ist von einer breiten Moorfläche umgeben. Ein paar Erlensümpfe scheinen die Einsamkeit zu heben. Selten hängt eine Birke ihre Zweige über den See. Am Moore wächst der sogen. Sonnentau und manch andere seltene Sumpfpflanze. Eine Kiefer steht am See von einer solchen Stärke, wie man sie bei uns selten findet. Starke Bäume sind überhaupt in großer Zahl in der Zechliner Forst zu sehen. Am Wummsee stehen sie bis dicht an die Ufer des Sees, einen gewaltigen Dom bildend, wie ihn so groß und feierlich kein Mensch bauen kann. Vollkommen vom See eingeschlossen, bietet der Wummsee einen Anblick, den man nie wieder vergißt. Auf der weiten Wasserfläche befinden sich 2 Inseln, von denen eine dicht am Festlande liegt. Die zweite kleinere Insel erhebt sich inmitten des Sees. Sie ist mit nur einigen wenigen Bäumen bestanden, und man hat bei ihrem Anblick das Gefühl, daß sie eigentlich nur aus Versehen in den See gekommen ist. Die Zweige der Bäume hängen tief übers Wasser.

*) Opalinsky, Geschichtliches aus der Prignitz.



Zumbt Zechlin

Aussicht von Zechlin nach Merian.

Mit gütiger Einwilligung des Herrn Provinzial-Konferators Prof. Dr. Goethe den Kunstzeichnern der Provinz Brandenburg (Carl Dippelgritz) entnommen.

Der Fischreier besucht den See, und auch der Fischadler ist hier zu Gaste. Die Tierwelt ist in zahlreichen Arten vertreten, Rohrdommeln, Wildenten und viele andere Wasservögel sind hier und auch am Gr. Zechliner und Tweren-See heimisch. Letzterer ist durch eine schmale, aber hohe Landbrücke vom Wummsee getrennt. Er gewährt einen ganz anderen Anblick als jener. Felder umgeben ihn auf 3 Seiten, und statt der Bäume spiegeln sich die Saaten in seinen Fluten. Auch er hat eine Insel mit einer wendischen Niederlassung. (Scherben geschenkt von Herrn Lehrer Martin Kausch-Lahme und Kammerherrn v. Stülpnagel-Lahme.) Am Wege vom Wummsee nach Zechlin trifft man die stärksten Lärchenbäume, die es wohl in der Prignitz gibt. Sie gewähren einen mächtigen Anblick. Einige Schneidemühlen in der Umgegend Zechlins beweisen, daß der Wald nicht nur einen idealen, sondern auch einen realen Wert hat. Früher wurde das meiste Holz benutzt, um als Feuerung in den Glashütten zu dienen. Die Zechliner Hütten waren berühmt durch ihre kunstvollen geschliffenen Gläser, während die Grüne Hütte nur gewöhnliches Glas herstellte. Die Hütten erlebten ihre Blütezeit unter Friedrich dem Großen. In eine noch frühere Zeit führt uns die beigegebene Abbildung von Zechlin. Sie zeigt einen Stich des berühmten Kupferstechers Merian*), der 1593 geboren wurde und auch von vielen Orten der Prignitz Ansichten herstellte. Der Hof der Kurprinzen von Brandenburg war damals im Sommer in Zechlin und brachte viel Leben in das früher so stille Dorf. Doch auch jetzt in der modernen Zeit herrscht ein frisches Leben im Flecken. Ein deutschnationaler Turnverein sorgt dafür, daß Kameradschaftlichkeit und körperliche Gewandheit gepflegt werden. Gern gedenke ich der Stunden, die ich mit Zechlins Turnern beim Kriegsspiel verbrachte. Ein Heil ihnen allen!

Ueberall spürt man ein Vorwärtsdrängen, das doch nicht leichtsinnig das gute Alte aufgibt. Eins nur fehlt zum Vorwärtskommen Zechlins, eine bessere Verbindung mit der übrigen Prignitz. Will man jetzt seine Naturschönheiten auffuchen, so muß man bis Buschhof fahren. Von dort ist es möglich, sich vom Zechliner Fuhrwerk abholen zu lassen. Ich bekam beim Gastwirt Herrn Raack einen offenen Omnibus für 8 Personen, für den Tag zu 12 Mark. Sicher aber gibt es auch noch mehr Fuhrwerk in Zechlin zu denselben Preisen. Jedem Prignitzer ist es zu raten, sich diesen Teil seiner Heimat anzusehen. Er wird eine unserer schönsten Gegenden kennen lernen.

*) Matthäus Merian der ältere, geb. 1593 zu Basel. Studierte die Kupferstecherei zu Zürich. Er gab eine Sammlung von Aufnahmen der verschiedensten Länder heraus, sogenannte Topographien, unter anderem auch von der Provinz Brandenburg und dabei auch von der Prignitz. Matthäus Merian starb 1650.